

MARGOT PILZ. SELBSTAUSLÖSERIN
23.10.2021 – 03.04.2022
Kunsthalle Krems



Margot Pilz, aus der Serie Before/After (Ausschnitt), 1982/2010
Foto: Daniela Beranek, Konzept und Idee: Margot Pilz © Margot Pilz / Bildrecht, Wien 2021

ERÖFFNUNG: Freitag, 22.10.2021, 19.00 Uhr
PRESSETERMIN: Freitag, 22.10.2021, 11.00 Uhr
PRESSEBILDER: <https://celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=margotpilz>

PRESSEKONTAKT
Matej Gajdos
+43 664 60499 176
matej.gajdos@kunstmeile.at

KUNSTHALLE KREMS
Museumsplatz 5
3500 Krems an der Donau
www.kunsthalle.at

MARGOT PILZ. SELBSTAUSLÖSERIN

23.10.2021 – 03.04.2022

Kunsthalle Krems

„Als Künstlerin, die mit Fotografie arbeitet, habe ich oft den Selbstauslöser verwendet, weil ich mich selbst fotografiert habe. Ich habe nicht gewartet, bis mich jemand fragt, ich habe oft selbst die Initiative ergriffen.“

Margot Pilz

Die 1936 in Haarlem (Niederlande) geborene, seit 1953 in Österreich lebende Künstlerin Margot Pilz zählt seit den frühen 1980er-Jahren international zu den bedeutenden feministischen Künstlerinnen. Pilz ist eine Pionierin der Medienkunst und arbeitet konzeptuell und experimentell im Bereich Fotografie, Video, digitale Skulptur, Performance und Installation. In den 1970er-Jahren ist Pilz als Fotografin tätig und engagiert sich in der Frauenbewegung. Ihre Festnahme von der Polizei beim dritten Frauenfest 1978 in Wien und der entwürdigende Umgang mit ihr ist eine Initialzündung zur Arbeit als Künstlerin. Die wesentlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit – die Auseinandersetzung mit dem Individuum im Verhältnis zur Gesellschaft, die Stellung der Frau und ganz existenzielle Fragestellungen – ziehen sich wie ein roter Faden durch ihr über 40 Jahre umfassendes Werk.

Frühwerke

In den frühen Sekundenskulpturen und der konzeptuellen Fotoarbeit *Weißer Zelle* (1983-85) thematisiert Pilz die Enge, das Ausgeliefertsein und das Verschwinden. Sie sieht das Auflösen des Ich als Metapher für die Situation der Frau und des Individuums in der Gesellschaft dieser Zeit. Sie zählen heute zu den bedeutenden Kunstwerken der internationalen feministischen Avantgarde.

In der zentralen Halle der Kunsthalle Krems zeigt Pilz eine Installation, die sich auf ihre Arbeit *Kaorle am Karlsplatz* bei den Wiener Festwochen aus dem Jahr 1982 bezieht. Rund um das Wasserbecken vor der Karlskirche ließ Pilz damals einen Strand mit einer Palme aufschütten. Der öffentliche Raum wurde von Künstler*innen, Performer*innen und Stadtbewohner*innen sinnlich in Besitz genommen – und das ohne kommerzielle Nutzung. Für Krems wird eine ernüchternde neue Version im Wissen um die Zerstörung der Natur realisiert. Eine Strandinsel im geschlossenen Raum, der Strand nicht aus Sand, sondern aus Mikroabfällen und Plastikmüll.

Medienkunst

Einen weiteren Schwerpunkt bilden ihre innovativen Arbeiten im Bereich der Medienkunst aus den frühen 1990er-Jahren. Videos, Ausdrücke und Medienskulpturen zeigen, wie neugierig und experimentell Pilz mit den damals neuen Medien arbeitete. Sie war eine der ersten, die sich intensiv mit den Möglichkeiten des Einsatzes von Computern für die künstlerische Arbeit auseinandersetzten. Diese Arbeiten sind von einer heute sehr speziell anmutenden Ästhetik, die aus den damals vorhandenen Möglichkeiten resultierte, eindrucksvolle Zeugnisse eines Aufbruchs. Thematisch wird dabei auch das Engagement von Pilz für gesellschaftspolitische und ökologische Fragestellungen deutlich.

Aktuelle Arbeiten

Skulptur und Installation im Raum haben Margot Pilz neben ihrer Fotografie und Videoarbeit immer besonders interessiert. Beispielhaft werden in der Ausstellung Arbeiten aus allen Schaffensperioden gezeigt, auch aktuelle Keramikskulpturen, die stark abstrahiert und reduziert den Körper im Raum behandeln. Die Neonskulptur *Göttin schuf Eva* (2021), die Pilz eigens für die Ausstellung konzipiert, zeigt eine feministische Neudeutung der Schöpfung in Anlehnung an Michelangelos berühmtes Fresko in der Sixtinischen Kapelle. Über 40 Jahre nach ihren ersten Arbeiten ist die Notwendigkeit, sich als Künstlerin mit der Stellung der Frau auseinanderzusetzen nicht geringer geworden. Die gesellschaftlichen

Rahmenbedingungen haben sich zwar geändert, manches ist erreicht worden, aber die Situation und die Nicht-Gleichstellung der Frauen sind für Pilz auch heute noch von hoher gesellschaftlicher Relevanz.

In den letzten Jahren hat sich Pilz mit ihrem Altwerden beschäftigt. Es entstehen eindrucksvolle Foto und Video Arbeiten, die sich durchaus schonungslos mit dem Prozess der körperlichen Veränderung und des eigenen Umgangs damit auseinandersetzen. Die Arbeiten haben eine ungeheure Kraft, sind nicht wehleidig, beschönigen nichts und zeugen von großer Neugier und ungebrochenem künstlerischen Elan. Sie verhandelt mit diesen Arbeiten existentielle Fragestellungen wie „Wer bin ich?“ oder „Wie ist mein Verhältnis als Individuum zur Gesellschaft?“ Ebenso untersucht sie, welche Auswirkungen die Rollenzuweisungen an Frauen auf die eigene Persönlichkeit haben.

Kurator: Andreas Hoffer

SELBSTAUSLÖSERIN EIN GESPRÄCH MIT MARGOT PILZ (Auszug aus dem Katalog)

Der Titel deiner Ausstellung in der Kunsthalle Krems lautet *Selbstauserin*. Was verbindest du damit?

Als Künstlerin, die mit Fotografie arbeitet, habe ich oft den Selbstauserer verwendet, weil ich mich selbst fotografiert habe. Oder auch mich selbst mit jemand anderem, als Paar. Selbstauserer – Selbstauslösung, so heißt der erste Katalog, den ich gemacht habe. Das ist inzwischen eine selbsterfüllende Prophezeiung geworden: Ich habe meine Kunst immer selbst erdacht, konzipiert, selbst gemacht und dann selbst gezeigt. Ich habe nicht gewartet, bis mich jemand fragt, ich habe oft die Initiative ergriffen. Aber ich bekam auch viele wichtige Impulse von außen. Also ich kann wirklich sagen, ich bin eine Selbstauslöserin, in meinem ganzen Leben.

Es ist ja die Sehnsucht vieler Leute, die Kunst betrachten, durch die Biografie einer Künstlerin, eines Künstlers mehr über das Werk zu erfahren. Wenn du an deine eigene Biografie denkst, wie wichtig ist sie für das Verständnis deines Werks?

Über diese Frage muss ich erst einmal nachdenken. – Ich finde, eigentlich sind meine Kunst und mein Leben untrennbar. Wichtig waren meine Eltern, meine Jugend, wahrscheinlich die Zeit mit meiner Mutter im Konzentrationslager in Java. Aber natürlich auch meine Erfahrungen in Holland. Mein Vater aus Holland und meine Mutter aus Wien, diese zwei Pole habe ich ganz stark in mir. Als ich 1953 hierherkam, war es für mich schwierig, alles war grau, dunkel, der Faschismus war im Alltag noch sehr präsent. Ich empfand vieles in der Nachkriegszeit hier als sehr böse. Aber in all den Jahren hat sich doch viel verändert, jetzt ist es wirklich ein tolles Land geworden. Mir fehlen das Meer und diese grundlegende liberale Einstellung der Holländer*innen. Das ist in Österreich noch immer nicht so ausgeprägt. Es gab eine Zeit, wo ich sogar ernsthaft überlegt habe, zurückzugehen in die Niederlande – in den 1980er-Jahren, als ich in meiner Ehe nicht glücklich war und es auch als Künstlerin schwer hatte. Wenn man hier zu einer offiziellen Stelle ging, um zum Beispiel als Künstlerin um eine Förderung anzusuchen, erfuhr man oft großes Desinteresse. In Holland machte ich eine vollkommen andere Erfahrung. Als ich dort um eine Förderung ansuchte, war man äußerst höflich und hat klargemacht, dass eine Künstlerin, ein Künstler wichtig ist für die Gesellschaft und gefördert werden muss. Von einer Bittstellerin in Österreich wurde ich dort zu einem bewunderten Menschen. Das war eine schöne Erfahrung – trotzdem bin ich bei Fritz, meinem Ehemann, der auch Künstler war, in Österreich geblieben. Aber diese Erfahrung war gut für mich: dass es Länder gab, die anders mit ihren Künstler*innen umgingen.

Drückt sich diese Bipolarität, deine Wurzeln in den Niederlanden und in Österreich, auch in deiner Kunst aus?

O ja, ich denke schon, weil ich sehr kritisch bin, mit nichts sofort einverstanden, und mich auch gesellschaftlich oft dagegenstelle.

Margot, du kommst ja eigentlich aus der Werbefotografie. Was war dein Beweggrund, von der kommerziellen zur künstlerischen Arbeit zu wechseln?

Ich habe mit zwölf Jahren von meinem Vater eine Kamera bekommen und Fotos gemacht. Eine meiner Tanten hat mich dazu gebracht, Fotografin zu werden. Allerdings war ich damals unheimlich naiv und habe mich total unterschätzt. Ich bin froh, dass ich alt geworden bin. Jetzt weiß ich, dass ich viele Sachen gut kann und andere nicht. Früher war mir alles peinlich, was ich nicht konnte.

Damals also fing ich nach meiner Ausbildung an der Graphischen in Wien mit Modelfotografie an. Mein Partner und ich verdienten sehr gut damit, wir machten einfach Werbung. Aber nach fünf Jahren ist mir das derartig auf die Nerven gegangen, diese verlogene Branche, wo alles nur Schein ist. Das hat mich selbst verlogen gemacht, ich habe das wirklich gespürt. Für einen Auftrag sollte ich am Naschmarkt einen der alten Karren, die von einem Hund gezogen wurden, fotografieren. Ich habe den von hinten,

aus einer ungewöhnlichen Perspektive, fotografiert. Ein Grafiker, der diese Aufnahme sah, meinte: „Margot, du solltest in die Kunst gehen, du hast einen ganz anderen Blick auf die Welt.“ Ich begann dann zum Beispiel den Hausmeister in meinem Haus zu fotografieren, wie er so dasteht, sehr selbstbewusst, und seine Frau arbeitet dabei. Er steht also da wie ein Macho, sie sieht man nur als Schatten. So fing ich an, künstlerisch zu fotografieren. In der ersten Zeit allerdings habe ich mich nie mit mir selbst beschäftigt, das kam erst viel später.

Da gab es doch ein spezielles Erlebnis, das dich dazu gebracht hat, dich mit dir selbst auseinanderzusetzen?

Damals, Ende der 1970er-Jahre, war ich in der IntAkt1. Das war für mich sehr prägend, dort lernte ich tolle Künstlerinnen und Fotografinnen kennen, Linda Christanell, Renate Bertlmann und viele andere. Ich bekam dort den Tipp, dass es das dritte Frauenfest gibt. Da waren viele Frauen draußen – drin war kein Platz mehr –, ein Riesenwirbel, und die haben mit Stöcken geschlagen und gerufen: „Wir wollen da rein, kommts raus, habts jetzt lang genug gefeiert.“ Von draußen haben wir gesehen, wie die Frauen tanzen, nur Frauen! Das war ich überhaupt nicht gewohnt! Getanzt hat man nur mit Männern, das war ja 1978. Ich habe dann begonnen, Fotos zu machen, und plötzlich gesehen, da gehen Männer herum, die Polizei. Die waren so was von grob zu den Frauen, schrien sie an: „Gehts weiter!“, ziemlich brutal. Da habe ich zu den Polizisten gesagt: „Lassen Sie Ihre Aggressionen bitte nicht an uns Frauen aus.“ Dieser Satz, der war so arg für die Männer, dass sie mich umringten und riefen: „Gemma ein Exempel statuieren, ab auf die Wache.“ Ich konnte noch den anderen Frauen meinen Namen sagen, sechs von ihnen sind dann dorthin gekommen. Die Polizisten haben mich geboxt und mir wehgetan, es war schlimm, so viel Aggression, und ich hatte doch nur diesen Satz gesagt. Ich bin dann aber zum Polizeiarzt gegangen und habe die Hämatome anschauen lassen und bin danach zur Sicherheit noch ins Krankenhaus. Und ich habe die Polizisten angezeigt. Die waren vollkommen perplex: „Das ist mir noch nie passiert, dass eine mich anzeigt!“ Das war Wien damals, keine Courage, so viel Angst unter den Frauen. Ein Rechtsanwalt hat mir dann geraten, die Gesprächsprotokolle zu kopieren. Das war sehr interessant, bei der Befragung haben sich die Polizisten nämlich total widersprochen. Das war der Anlass für mich, das künstlerisch zu bearbeiten und es öffentlich zu machen. Nach meiner Anzeige bei der Polizei bin ich ins Atelier und habe mich fotografiert. Wie ich mich fühle. Meine Ohnmacht, meine Wut. Die Hände. Die zerknitterte Jacke. Das hat mir unheimlich gutgetan. Und da sind diese puristischen Sequenzen entstanden. Im Griechenbeisl bekam ich dann eine Ausstellung, die viel Aufsehen erregte. In einem Raum die Protokolle, im anderen die Fotos. Viele Künstler*innen waren dort, die Lassnig, Valie Export und Peter Weibel – die kannten das natürlich, diese Aggressionen der Polizei.

Das komplette Interview ist im Ausstellungskatalog abgedruckt.

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

erhältlich im Shop der Kunsthalle Krems



Titel	Margot Pilz. Selbstauslöserin
Herausgeber	Florian Steininger, Andreas Hoffer
Verlag	art edition – Verlag Bibliothek der Provinz
Erscheinungsjahr	2021
Format	165 × 215 mm (Hardcover)
Grafik	Johanna Uhrmann
Seiten	128
Sprache	Deutsch / Englisch
Autor*innen	Anne Faucheret, Andreas Hoffer, Carina Plath, Alexandra Schantl, Nina Schedlmayer, Gabriele Schor, Walter Seidl, Florian Steininger
ISBN	978-3-99126-063-9
Verkaufspreis	€ 25

KURZBIOGRAFIE

- 1936 Geboren in Haarlem, Niederlande
1939 Umzug der Familie nach Semarang auf Java, Indonesien
(damals Niederländisch-Indien)
1942 Deportation des Vaters in ein japanisches Konzentrationslager auf Sumatra, Mutter
und Tochter kommen ins Lager Lampersari auf Java
1945 Befreiung aus dem KZ
1949 Rückkehr in die Niederlande
1954–1957 Studium der Werbefotografie an der Graphischen in Wien
1957 Heirat mit dem Bildhauer Fritz Pilz, Arbeit als Fotografin in Wien
1959 Geburt des Sohnes Sebastian
1971–1978 Werbestudio mit Hans Weiss
1978 Beitritt zur IntAkt – Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen
Erste Ausstellung im Griechenbeisl, Wien
Ab 1983 Verschiedene Stipendien und Gastprofessuren

ZAHLEICHE AUSSTELLUNGEN IM IN- UND AUSLAND, AKTUELLE AUSWAHL:

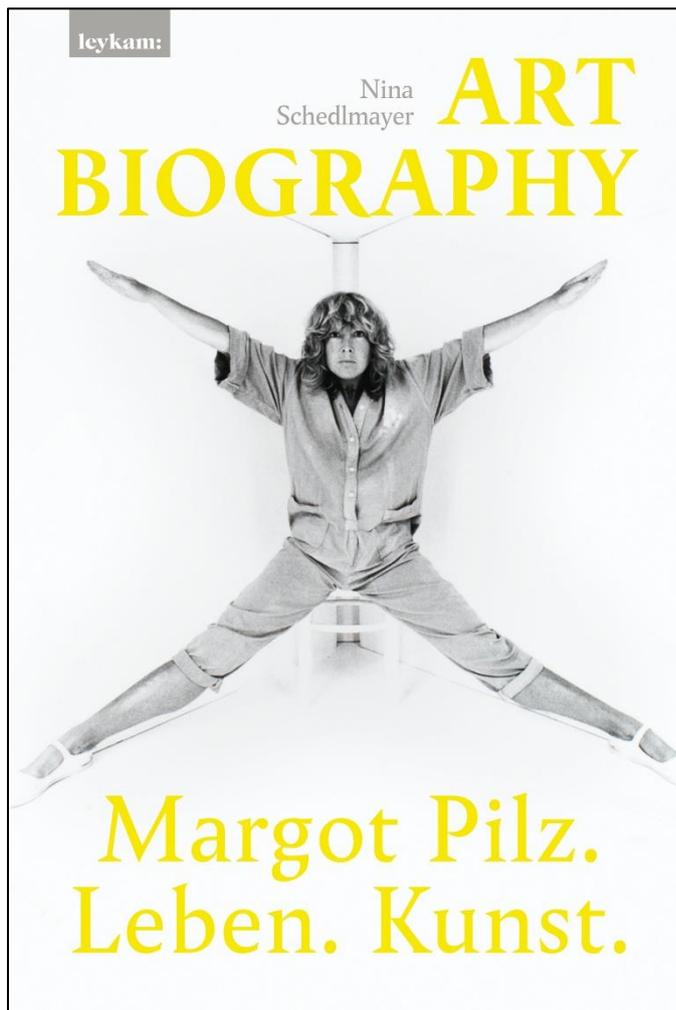
- 2015/16 *Margot Pilz. Meilensteine*, große Werkschau im MUSA, Wien
2020 *Hausfrauendenkmal*, 1979/2020, Neuaufstellung im Rahmen
des Projektes KISS, Kunsthalle Wien
Amorator, 1985/2020, im Rahmen des Projektes KISS, Kunsthalle Wien
2021/22 *Margot Pilz. Selbstauserin*, Kunsthalle Krems

Weitere Informationen auf der Website: www.margotpilz.at



Margot Pilz, 2021 © eSeL – Joanna Pianka

BUCHTIPP



Titel	Art Biography - Margot Pilz. Leben. Kunst.
Autorin	Nina Schedlmayer
Verlag	leykam
Erscheinungsdatum	25.05.2021
Format	140 × 210 mm (Hardcover)
Seiten	224
Sprache	Deutsch
ISBN	978-3-7011-8175-9
Verkaufspreis	€ 24,90

Dieses Buch erzählt die beeindruckende Geschichte der Margot Pilz. Als kleines Kind wurde sie in ein berüchtigtes japanisches Internierungslager verschleppt, das sie nur knapp überlebte. Trotz dieses traumatischen Erlebnisses und gegen viele gesellschaftliche Widerstände gelang ihr der Wandel von einer Außenseiterin zu einer maßgeblichen weiblichen Stimme der modernen Kunst.

EDITION ZUR AUSSTELLUNG

erhältlich im Shop der Kunsthalle Krems



Margot Pilz, *Der femianische Mensch*, 2021

Hahnemühle, Fine Art Baryta

ungerahmt, signiert

Größe: 45 × 45 cm,

Auflage: 30 Stück

Preis: € 290 inkl. USt.

WERKE DER AUSSTELLUNG (AUSWAHL)



Margot Pitz, Celebration, 2011/12 (Filmstill) © Margot Pitz, Kooperation: Victoria Coeln Courtesy of Galerie 3



Margot Pitz, Kaorle am Karlsplatz, 1982 © Margot Pitz, Courtesy of Galerie 3



Margot Pitz, MPKlon, 2021 © Margot Pitz Grafikdesign: Helmut Prochart



Margot Pitz, Transition 1, 2021 © Margot Pitz Grafikdesign: Helmut Prochart



Margot Pilz, Pietà 1, 2018 © Margot Pilz, Courtesy of Galerie 3



Margot Pilz, Der femianische Mensch, 2021 © Margot Pilz Grafikdesign: Helmut Prochart



Margot Pilz, Anti Aging (Work Out), 2010/17 © Margot Pilz, Bildrecht, Wien, 2021 / Sammlung Verbund, Wien
Foto: Daniela Beranek

RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

ERÖFFNUNG

Die Kunsthalle Krems lädt zur Eröffnung der Ausstellung *Margot Pilz. Selbstauserin*.

Freitag, 22.10.2021, 19.00 Uhr

Anmeldung zur Eröffnung und zum Shuttlebus bis 16.10.2021 unter: www.kunstmeile.at/anmeldung

ERÖFFNUNGSTAG BEI FREIEM EINTRITT

Genießen Sie den ersten Tag der Ausstellung bei freiem Eintritt.

Samstag, 23.10.2021, 10.00 – 18.00 Uhr

ARTIST TALK MIT MARGOT PILZ

Treffen Sie die Künstlerin in der Ausstellung und unterhalten Sie sich über ihre Arbeiten.

Samstag, 23.10.2021, 11.00 – 12.00 Uhr

KUNSTINFO SPEZIAL MIT KURATOR ANDREAS HOFFER

Treffen Sie Kurator Andreas Hoffer direkt in der Ausstellung. Er beantwortet Ihre Fragen und erzählt mehr über die Kunst von Margot Pilz.

Samstag, 23.10.2021, 15.00 – 17.00 Uhr

KUNST, KAFFEE & KIPFERL

Margot Pilz und Autorin Eva Rossmann sprechen darüber, wie feministische Themen ihr Werk sowohl in der bildenden Kunst als auch in der Literatur beeinflussen.

Sonntag, 24.10.2021, 10.30 – 12.00 Uhr

Anmeldung erforderlich: office@kunstmeile.at

KURATORENFÜHRUNG MIT ANDREAS HOFFER

Kurator Andreas Hoffer führt an ausgewählten Terminen durch die Ausstellung und erzählt mehr über die Kunst von Margot Pilz.

Freitag, 05.11.2021

Freitag, 10.12.2021

Freitag, 25.02.2022

jeweils ab 16.00 Uhr

Anmeldung erforderlich: office@kunstmeile.at

ARTIST TALK MIT PERFORMANCE

Treffen Sie Margot Pilz in der Ausstellung und unterhalten Sie sich über ihre Arbeiten.

Samstag, 19.03.2022, 11.00 – 12.00 Uhr

Anmeldung erforderlich: office@kunstmeile.at

AKTUELLE HINWEISE ZU COVID-19

Für Ihren sicheren Ausstellungsbesuch beachten Sie bitte unsere COVID-19-Schutzmaßnahmen unter: www.kunstmeile.at/corona

DATEN ZUR AUSSTELLUNG

MARGOT PILZ. SELBSTAUSLÖSERIN

23.10.2021 – 03.04.2022

Kunsthalle Krems

PRESSEBILDER

<https://celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=margotpilz>

PRESSEKONTAKT

Matej Gajdos

+43 664 60499 176

matej.gajdos@kunstmeile.at

Kunstmeile Krems Betriebs GmbH

Museumsplatz 5

3500 Krems an der Donau

KUNSTHALLE KREMS

Museumsplatz 5

3500 Krems an der Donau

T +43 2732 908010

E office@kunstmeile.at

www.kunsthalle.at

ÖFFNUNGSZEITEN

Di–So

10.00 – 18.00 Uhr (März–Oktober)

10.00 – 17.00 Uhr (November–Februar)

Mo geschlossen (außer an Feiertagen)

Schließtage: 24.12., 31.12., 01.01.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene € 10

ermäßigt € 9

Familienticket € 18

AKTUELLE HINWEISE ZU COVID-19

Für den sicheren Ausstellungsbesuch sind unsere COVID-19-Schutzmaßnahmen zu beachten. Vor dem Museumsbesuch empfehlen wir einen Blick auf unsere Webseite, ob das Museum auch tatsächlich geöffnet ist. Weitere Informationen und Hygienebestimmungen finden Sie hier:

www.kunstmeile.at/corona

KUNST HALLE KREMS

Kunstmeile Krems
● — ○ — ●